Lesen Sie das Etikett.

Zum Schutze des Verbrauchers sind die Bestandteile deutlich angegeben. Es ist das einzige, wohlbekannte Backpulver zu annehmbarem Preise und in Canada hergestellt, welches keinen Alaun enthält, und dessen Bestandteile deutlich auf dem Etikett angegeben sind.

Magic Backpulver
enthält keinen Alaun.

Alaun wird manchmal als Sulphate of Alumina oder als Sodit Aluminic Sulphate bezeichnet. Das Publikum sollte sich durch diese technischen Namen aber nicht irreführen lassen.

E. W. GILLETT COMPANY LIMITED
WINNIPEG TORONTO, ONT. MONTREAL

Farm und Haus

Belehrendes über Land- und Hauswirtschaft

Aufzucht der Kälber.

Für das Kalb ist die Muttermilch das beste und zuträglichste Nahrungsmittel. Wer dem jungen Tiere nicht die gehörige Zeit hindurch genügend Milch reichen kann oder vielleicht aus falschen Sparsamkeitsrücksichten nicht reichen will, wird keinen rechten Erfolg in der Kälberaufzucht haben. Die Milch wird dem jungen Kalbe entweder aus einem Gefäße gereicht, man tränkt es also, oder man läßt es an der Mutter saugen. Manchmal werden auch beide Methoden befolgt, indem das Kalb erst einige Wochen lang an das Euter der Mutter gelassen und dann erst an das Saufen der Milch aus dem Eimer gewöhnt wird. Welcher Methode der Vorzug gebührt, darüber gehen die Ansichten auseinander und auch die Umstände sprechen viel dabei mit. In geregelten Milchviehwirtschaften verbietet sich das unbegrenzte Saugenlassen der Kälber auf jeden Fall, es ist zu unwirtschaftlich, anders dagegen in der Fleischviehzucht, wo auf die Milch und namentlich auf das Fett in der Milch nicht so viel Wert gelegt wird. Das Saugenlassen hat seine Nachteile, wenn es auch bequemer und leichter ist. Man weiß nicht, ob das Kalb seine gehörige Portion bekommt, man muß jedenfalls die Kuh nachmelken, um überzeugt zu sein, daß das Euter auch rein ist und die Kuh nicht verdorben wird; es entstehen auch recht häufig Verletzungen des Euters durch das Kalb, manche Kuh hält nach dem schließlichen Abgewöhnen des Kalbes die Milch zurück und wird dadurch in ihrer Milchergiebigkeit geschädigt, abgesehen von dem Verdruß den man selbst dabei hat und wenn die Kälber später mit den Kühen in einer Weide laufen sollen, so hat man regelmäßig seinen Aerger mit dem Saugen.

Aus allen diesen Gründen gebührt wohl dem Tränken von Anfang an entschieden der Vorzug vor dem Saugen; das Kalb bekommt dann was ihm gebührt, die Milchgabe kann genau geregelt werden, die Kuh wird rein ausgemolken und alle erwähnten Uebelstände finden nicht statt, wie auch das unangenehme Entwöhnen vom Saugen; das Entwöhnen von der Milch — von Vollmilch zu Magermilch und dann zu Wasser — kann ganz allmählich vor sich gehen, so daß bei einer richtigen Behandlung nie ein Stillstand im Wachstum, geschweige denn eine Abmagerung des Kalbes stattfindet. Gewiß macht das Tränken Arbeit, aber die Vorteile sind zu seinen Gunsten und wie gesagt, namentlich im Milchwirtschaftsbetrieb.

Ein besonderes Gewicht ist dann darauf zu legen, daß das Kalb zuerst diejenige Milch erhält, welche sich in der letzten Zeit der Trächtigkeit im Euter absondert und unmittelbar nach der Geburt sich in demselben befindet. Diese Milch, Biestmilch oder Kolostrum genannt, dient dazu, das sogenannte Darmpech aus den Därmen abzuführen, und darf dem jungen Kalbe unter keinen Umständen vorenthalten werden, wenn es nicht an Verdauungsstörungen leiden und häufig daran eingehen soll.

Bei allen Arbeiten in der Kälberaufzucht muß die größte Reinlichkeit obwalten und ganz besonders beim Tränken. Reinlichkeit der Milch und der Tränkgefäße befördert wesentlich das Gedeihen und hält vielerlei Beschwerden, namentlich Durchfall vom Kalbe fern. Auch auf Pünktlichkeit ist Gewicht zu legen. Die Kuh ist in der ersten Zeit dreimal täglich zu melken und ebenso oft muß das Kalb seine entsprechende Menge Milch haben und zwar immer zur bestimmten Zeit. Und die Milch muß kuhwarm sein, das Kalb soll sie unmittelbar nach dem Melken bekommen. Das Aufwärmen der Milch ist in der ersten Zeit nicht zu empfehlen, das Kalb bekommt danach leicht Kolik und Durchfall. Ebenso wird durch das manchmal befolgte Zugießen von warmem Wasser, wenn die Tränkmilch ihre natürliche Wärme eingebüßt hat, die Menge nur unnötigerweise vergrößert und die Milch verdünnt. Eine kleine Beigabe von geschlämmter Kreide und Kochsalz ist den jungen Tieren jedoch sehr dienlich.

Wie viel Milch soll man dem jungen Kalb geben? In den ersten Tagen ruhig so viel als ihm beliebt, es trinkt gewöhnlich nicht zu viel und man merkt beim Tränken bald wenn es genug hat, es wühlt dann nur im Eimer herum; später muß man ihm natürlich zuteilen. Ein Uebersaufen kommt meist nur vor wenn man das Kalb zu hungrig werden läßt, durch Unpünktlichkeit in der Tränkzeit oder indem man nur zweimal täglich tränkt anstatt wenigstens bis zu zwei Wochen dreimal täglich. Durchschnittlich bedarf das Kalb in der ersten Zeit an Nahrung ein Sechstel seines Gewichts. Ein Kalb von 84 Pfund Lebendgewicht muß demnach täglich 14 Pfund Milch haben. Bei dreimaliger Tränke muß es also jedesmal gegen 5 Pfund oder 2½ Quart bekommen.

Wie lange soll das Kalb Vollgen Kalb geben? In den ersten Tagen davon ab, welcher Zweck mit der Aufzucht verfolgt wird. Wenn es sich um Aufzucht der Kuhkälber zu Kühen und für spätere Milchnutzung handelt oder um Kälber zur Aufzucht für Schlacht-Jungvieh, bei dem auf Mastfähigkeit kein besonderes Gewicht gelegt wird, wie es in Milchwirtschaften der Fall ist, da kann schon nach Ablauf der ersten Woche allmählich zu süßer Magermilch übergegangen werden. Wo man aber Schnellwüchsigkeit und Mast im Auge hat, da soll das Kalb möglichst lange die volle Muttermilch bekommen, unter allen Umständen vier Wochen lang, und zwar seinem größeren Gewichte entsprechend nach einer Woche immer mehr als anfangs. Um ein gutes Mastresultat zu erreichen, darf mit der Milch nicht gespart werden. Was den Erfolg der Milchnahrung anbetrifft, so werden gewöhnlich in den ersten vier Wochen durch 4 bis 5 Quart Milch ein Pfund Lebendgewicht erzeugt. Später sind größere Mengen erforderlich. Hiernach läßt es sich leicht berechnen, ob es vorteilhaft ist, die Mastkälber früh oder spät zu verkaufen. Kälber sollten nie über vier Wochen gemästet werden; längeres Mästen macht sich selten bezahlt.

Mit dem Uebergang muß allmählich vorgegangen werden, indem man täglich ½ bis 1 Quart Vollmilch weniger gibt und diese Menge durch erwärmte, süße, entrahmte Milch ersetzt. Das fehlende Fett in der Magermilch wird am besten durch gekochten Leinsamen ersetzt, später auch durch Leinkuchenmehl. Kleien und Schrote in der Tränke zu geben empfiehlt sich nicht, man gibt diese Sachen, namentlich Haferschrot und grobe Weizenkleie lieber trocken, wovon die Kälber dann von der fünften Woche ab schon etwas und nach und nach immer mehr fressen, ebenso auch von feinem guten Heu, von welchem von dieser Zeit ab schon immer etwas vorgelegt werden soll. Im Alter von 8 bis 10 Wochen können die Kälber auch schon saure, dicke Milch und Buttermilch erhalten, doch niemals sogenannte Stichmilch, die nur erst einen Anflug von Säure hat und dabei noch dünn ist. Diese verursacht auch noch bei älteren Kälbern stets Durchfall. Das Auftreten von Durchfall ist aber auf das sorgfältigste zu meiden, und um vorzubeugen ist es gut, immer etwas gepulverte Kreide (prepared chalk) über das Kraftfutter zu streuen, wöchentlich etwa zwei Eßlöffel voll, ebenso auch eine Kleinigkeit Kochsalz.

Die Zuchtkälber sollen mindestens bis zu drei Monat reine Magermilch als Tränke erhalten und wenn man ihnen noch länger geben kann, desto besser. Zur Abgewöhnung wird die Milch dann immer stärker mit Wasser versetzt, bis sie zuletzt nur reines Wasser erhalten. Wassertränke mit Kleien und Schrotangemacht führt zu keinem Nutzen, es gibt dabei nur Hängebäuche, weil die Tiere des bessern Geschmackes wegen mehr Wasser zu sich nehmen als ihnen gut tut. Die Kälber werden auf diese Weise allmählich zu einer Aufnahme von festen Futterstoffen gebracht und daran gewöhnt und ein gutes Gedeihen kann nicht ausbleiben, sie werden fortdauernd in einem gleichmäßigen Wachstum bleiben. Gleichzeitig mit der Entwöhnung von der Milch zum Wasser muß auch die Gewöhnung von warmer zu mehr und mehr kalter Tränke stattfinden, auch dies darf nicht plötzlich geschehen, um Durchfall zu vermeiden. Im Alter von drei Monaten können die Kälber auf Grasweide kommen, sollen aber gutes Heu und ihr Kraftfutter immer noch daneben haben; im Winter kann man ihnen etwas Rüben oder Silage geben. Es muß immer darauf geachtet werden, daß die jungen Tiere ohne Rückschlag oder Stillstand immer gleichmäßig in ihrer Entwicklung fortschreiten; jede Vernachlässigung oder Ungleichmäigkeit in der Ernährung hat einen solchen Stillstand oder gar Rückschlag in der körperlichen Ausbildung zur Folge, der dann durch keine spätere bessere Fütterung wieder eingeholt werden kann.

Mit der Ernährung muß auch die Pflege Hand in Hand gehen, und ist hier namentlich auf ein trockenes, reines Lager, auf gesunde und angemessene Wärme im Stall und auf gute Hautpflege Rücksicht zu nehmen. Unreine, schmutzige Ställe und Buchten in denen die Kälber gehalten werden, Jahr für Jahr, ohne daß sie einmal gründlich gereinigt und desinfiziert werden, sind sehr häufig die Veranlassung zu solchen seuchenartigen Kälberkrankheiten wie Lähme und Ruhr, die dann die Kälberaufzucht fast unmöglich machen, so lange in dieser Beziehung nicht Abhülfe geschaffen wird. Die Kälber sollen in genügend großen Laufställen aufgezogen werden, wo sie sich frei bewegen können und daneben sollen sie auch noch Auslauf im Freien haben. Dies ist ihrem Gedeihen viel angemessener als ein etwaiges Angebundenstehen, wie es in kleinen Zuchten viel gebräuchlich ist.

Vergrößerung des Lebendgewichtes leichter Viehschläge.

Zu der Frage: Durch welche züchterischen und wirtschaftlichen Maßnahmen sich das Lebendgewicht leichter Viehschläge vergrößern läßt? werden hauptsächlich die folgenden Grundsätze in Betracht kommen:

Erstens durch eine reichliche Ernährung der jungen Kälber. Man gebe diesen zunächst genügend Milch. Nach Abgewöhnung von der Milchnahrung füttere man reichlich passende Kraftfuttermittel. Durch eine derartige Ernährung im ersten Lebensjahre werden die Tiere frühreif und erlangen dadurch die Fähigkeit, Fleisch und Fett anzusetzen und ebenso erreichen solche Tiere bei voller Körperentwicklung ein hohes Lebendgewicht.

Dann tritt durch eine recht sorgsame Aufzucht und besonders durch einen guten Weidegang im Sommer und reichliche Gelegenheit zur Bewegung im Winter eine kräftige Entwicklung des Knochen- und Muskelsystems ein.

Weiter läßt sich das Ziel anstreben durch ein spätes Zulassen der weiblichen Tiere. Ein Rind welches mit 2½ Jahren das erste Kalb bringt, wird eine schwerere Kuh, als ein solches Rind, das schon mit dem zweiten Jahr kalbt. Zu früh zur Zucht verwendete Tiere bleiben klein, weil sie später auch bei der besten Fütterung das Versäumte nicht einzuholen vermögen.

Die Größe des Viehschlages läßt sich auch erhöhen durch Auswahl recht kräftiger, schnellwüchsiger Vatertiere. Junge Bullen, bei denen die Kreuzhöhe nicht erheblich größer ist als die Widerristhöhe, die außerdem kurze Röhrenknochen und einen gedrungenen Körperbau haben, bleiben klein und erreichen auch nicht das hohe Lebendgewicht wie normal gebaute Tiere. Sie eignen sich nicht zur Zucht, wo es sich darum handelt, das Gewicht des vorhandenen Viehes zu vergrößern.

Ganz erheblich läßt sich auch die Leistungsfähigkeit der Viehzucht einer Gegend heben durch Schaffung reichlicher Futterquellen, durch Verbesserung der Wiesen, Düngung und sorgfältige Pflege der Futterflächen, um Futter von hoher Nährkraft zu erlangen und durch Einrichtung einer rationellen Winterfütterung. Das Futter spielt in der Entwicklung des Viehes einer Gegend eine sehr bedeutsame Rolle.

Man braucht nicht zu glauben, daß durch Einführung einer schweren Rasse eine Garantie dafür geboten ist, daß man nun allgemein auch schwerere Tiere heranzüchten wird. Unfehlbar tritt bald ein Rückschlag ein, wenn der betreffende Viehschlag nicht in die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse paßt, die körperliche Entwicklung verschlechtert sich mehr und mehr und man behält von der betreffenden Rasse dann vielfach weiter nichts als nur die Farbe.

Rheumatismus

Eine Heilkur, gegeben von einem, der sie gebraucht hat.

Im Frühjahr 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und Entzündungs-Rheumatismus. Ich litt daran drei Jahre wie es nur die wissen, die es hatten. Ich versuchte ein Mittel nach dem anderen und einen Doktor nach dem anderen, aber die Erleichterung, welche ich erhielt war nur zeitweilig. Endlich fand ich ein Mittel, welches mich vollständig heilte, und seitdem kam er nicht mehr zurück. Ich habe es einer Anzahl gegeben, welche schrecklich davon betroffen waren, und jeder Fall wurde geheilt. Ich wünsche, daß jeder, der an irgend einem rheumatischen Uebel leidet, diese wunderbare Heilkraft versuchen würde. Schickt keinen Cent, sendet blos Euren Namen und Adresse und ich werde es frei zum Versuch senden. Nachdem Sie es gebraucht haben und es sich als das langersehnte Mittel zur Heilung Ihres Rheumatismus erwiesen hat, können Sie den Preis dafür, einen Dollar senden, aber ich will Ihr Geld nur, wenn Sie vollständig zufrieden sind. Ist dies nicht gerecht? Warum länger leiden, wenn sichere Heilung so frei angeboten wird? Zögert nicht. Schreibt heute.

Mark H. Jackson, No. 81 Gurney Gebäude, Syracuse, N. Y.

Herr Jackson ist verantwortlich. Obige Angaben sind wahr.

Schildkrötenfarmen.

Bilden hierzulande eine ergiebige Einnahmequelle.

Die Schildkröte, ein gefeierter Leckerbissen auf der Tafel des Gourmets, macht sich immer rarer, und um so höher steigt die Sehnsucht der Kenner, steigen die Preise. Es gibt bestimmte Arten, deren Fleisch besonders wohlschmeckend ist, aber die Vertreter dieser trefflichen Suppe sind so selten geworden, daß man um sie geradezu mit Banknoten kämpft. Hier wie überall hat der Mensch, der unersättliche, die reiche, überreiche Fülle, die die große Speisekammer der Natur ihm freundlich darbot, in unbescheidener Weise mißbraucht und alles genommen, wo er genug gehabt hätte, wenn er noch etwas übrig gelassen. Eine Wochenschrift, die sich mit den neuesten hier in Amerika unternommenen Versuchen der Schildkrötenzucht beschäftigt, beschwört das paradiesische Bild einer noch gar nicht fernen Vergangenheit herauf.

Vor einem Jahrhundert war hier die wohlschmeckendste Art der Schildkröten noch so zahlreich anzutreffen, daß die Gesetzgebung von Maryland den Sklavenhaltern verbot, ihren Schwarzen öfter als dreimal in der Woche Schildkröten vorzusetzen. Diese Maßregel sollte keinen Schutz für die Tiere, sondern einen Schutz für die Sklaven bilden, da der köstliche Leckerbissen bekanntlich eine sehr geringe Nährkraft enthält und die Schwarzen durch das allzu viele Schildkrötenfleisch stark geschwächt wurden. Im Jahre 1878 verließ ein Schiff den Hafen von New York und fuhr nach Wilmington zum Schildkrötenkauf. Der Kapitän, der diesen lukrativen Handel in Aufnahme brachte, erhielt damals 500 Dutzend der besten Schildkröten, zum Preise von 4 Dollars das Dutzend. Zwei Jahre später wurden bereits aus Nordkarolina gewaltige Mengen von Schildkröten exportiert zum Preise von 10 Dollars das Dutzend. Wie sehr die Preise seitdem gestiegen sind, geht daraus hervor, daß man gegenwärtig für ein Dutzend Schildkröten im Großhandel 120 Dollars anlegen muß.

Diese Preissteigerung, die mit der Abnahme der Schildkröten Hand in Hand ging, hat die rührige Fischereiabteilung unserer Bundesregierung dazu veranlaßt, mit allen Kräften den Kampf gegen das Verschwinden der kostbaren Tiere aufzunehmen. Die ersten Versuche, eine Schildkrötenzucht in großem Maßstabe durchzuführen, wurden vor einigen Jahren in der Chesapeake-Bai von Prof. Perry Hay durchgeführt und waren von einem sehr günstigen Resultat begleitet. Große Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Zunächst war eine genügende Anzahl von männlichen und weiblichen Tieren der besten und gesuchtesten Arten vonnöten. Diese Bewohner der Salzteiche an der Küste des Atlantischen Ozeans wurden dann in sorgfältig vorbereitete Farmen eingesetzt, die bis ins Meer hinausreichen. Man mußte die Schildkröten in der Gefangenschaft so halten, daß sie trotzdem nicht, wie es bei früheren Experimenten der Fall gewesen war, die Fortpflanzung aufgaben. Dann wurde eine praktische Methode gefunden, um die in den Schlam gelegten Eier zu schützen. Endlich war das wichtige Problem zu lösen, wie man den jungen Tieren die Nahrung zuführe, die ein gutes Wachstum verbürgte. All diese Fragen wurden nach langen Mühen glücklich gelöst, und so kam man denn zu dem guten Resultat, daß aus 300 Eiern 270 Schildkröten auskrochen, die dann mit aller Sorgfalt gepflegt wurden und sich gut entwickelten. Da eine Schildkröte nur 5—12 Eier legt, so ist erforderlich, daß die Zucht in großem Maßstabe betrieben wird, um dem Mangel an Schildkröten dauernd abzuhelfen. Für Weibchen werden zu Zuchtzwecken hohe Preise gezahlt, für das Stück 12 Dollars und mehr.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Der serbische Bauernhof.

Interessantes Landwirtschaftsbild von der Balkanhalbinsel.

Die Mehrzahl der serbischen Dörfer besteht nur aus einzelnen, in ziemlicher Entfernung voneinander liegenden Bauerngehöften. Ein gewaltiger Palisadenzaun umgibt jedes einzelne dieser Gehöfte; ein in dem Palisadenzaune angebrachtes Tor vermittelt den Zutritt. Gewöhnlich gelangt man erst, nachdem man einen ziemlich weiten Wiesenplan überschritten hat, der in den meisten Fällen mit Zwetschgen- oder auch sonstigen Obstbäumen bepflanzt ist, in den Bauernhof selbst. Die Mitte dieses Gehöftes wird gewöhnlich von dem Hause des Familienoberhauptes eingenommen, während rings herum, zerstreut gruppiert, die kleinen Häuschen der übrigen verheirateten Mitglieder der Hausgenossenschaft unter dem Grün der Bäume hervorgucken.

Diese zumeist aus Holz gezimmerten, oft winzigen Häuschen dienen den betreffenden verheirateten Mitgliedern der „Zadruga" meist nur als Schlafstellen, denn der gemeinsame „Speisesaal", zugleich auch immer die gemeinsame Küche überhaupt, die „Familienhalle", befindet sich im Hause des Familienvorstandes. Schon das Aeußere dieses Hauses repräsentiert sich in ziemlich gefälliger Weise. Entweder ist es ein Backsteinbau und stammt aus der neueren Zeit, oder es ist ein kombinierter Holz- und Lehmziegelbau, sauber getüncht und von einem ziemlich steil abfallenden Dach gekrönt.

Nirgends fühlt sich der Serbe behaglicher als in dem vorhin erwähnten, der gesammten Familie gemeinsamen Lokal. Hier versammeln sich mit dem hereinbrechenden Abend nach dem gemeinsam eingenommenen Mahle die Frauen der einzelnen verheirateten Mitglieder der „Zadruga", um ihren Roken zu spinnen und dabei allenfalls auch ein fröhliches Stündchen zu verplaudern, während sich die liebe Jugend, sofern sie nicht schon durch die sorgsamen Mütter zur Ruhe gebracht worden ist, auf der festgestampften Erde des weiten Raumes herumtummelt. Da nimmt wohl auch ein sangeskundiges Mitglied der Hausgenossenschaft die „Gusle" von der Wand herab und rezitiert eine jener Rhapsodien, an denen die serbische Volkspoesie so ungemein reich ist. Vortrefflich passen zu diesen echt volkstümlichen Gesängen, die an die Zeit der Ilias und der Odyssee erinnern, die monotonen Klänge der einsaitigen „Gusle". Von keinem einzigen dieser alten Lieder weiß man, wer sie gedichtet hat. Und wie diese Lieder noch heute vom serbischen Volke geliebt und gepflegt werden, so war dies auch schon vor Jahrhunderten der Fall. Die Söhne haben die Kunst des Sanges von den Vätern ererbt; keine Silbe ist eigenmächtig von ihren Nachkommen hinzugefügt, kaum ein Ton an der ursprünglichen Melodie geändert worden.

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

1026.

Mein lieber Herr Redaktionär!

Ich kann Ihne sage, ich hen in die letzte paar Woche so viel Eksperienz in den Nielestehe - Bißneß kriegt, daß ich schuhr genug wär einiges Bißneß in die Lein zu ronne un en Suckzeß draus zu mache. Ich sin surpreist gewese, daß ich awwer auch jeden Prappertie - Ohner an der Striti auf meine Seit kriegt hen. Ich hen es off Kohrs nit iwwerall leicht gemacht kriegt, bikahs somm von die Fellersch die hen en Preis gefragt, als ob se neckst Dohr Nehbersch von den John Die Rackefeller wäre. „Ich hen awwer immer den Preis erunner getschuht, bikahs wie ich mit den fäsche Geld in mei Packet gekimpert hen, da is se das gleich auf die Nörfs geschlage.

Ich sin froh gewese, daß ich se so puttinierth all gehabt hen, bikahs mei Geld is puttienier all aufgejuhst gewese un ich hen doch auch nit geglche in Detts zu gehn. Der Wedesweiler hat immer gesagt: „„Phil, go ehett, duh nicks drum gewe, was es koste duht un wenn du e paar Morgetsches rehse mußt. Am End duht es dich großartig bezahle un ich weiß, daß du mich nie nit den gute Stont wo ich dich gedahn hen, vergesse duhst. Der Wedesweiler hat gut tahke gehabt. Es hat keins von sei Geld gekost un off Kohrs hat er auch kein Praffit ekspeckte kenne. Ich hen mich mein Kopp hin un her verbroche un hen nit ausfinde könne, wo ich das Geld hernemme sollte, for den Rest von die Apschens zu kaufe. Ich weiß, daß die Lizzie, was meine Alte is, auch en ganz schöne Sehfings-Ekaunt hat un daß sie mich ganz gut aushelfe könnt. Awwer, wann ich die alte Lehdie ebbes von mein Skiem gesagt hätt, wei die hätt mich uff gefresse. Je mehr ich driwwer nachgedenkt hen, desto schuhrer hen ich eingesehn, daß kein annerer Weg da war, als an die Lizzie zu diepende.

Ich hen also auch mein Meind aufgemacht, daß ich sie frage wollt un for den Riesen hen ich mich erscht bei den Wedesweiler e wenig Korretsch gekauft. Dann sin ich heim; die Kids ware all ins Bett un ich hen mitaus mich lang zu besinne, die Nuhs in en meilo Weg zu sie gebroche. Die Lizzie hat mich ganz ruhig angehört, wie ich awwer fertig war, da hat se gefragt, ob ich krehlig wär. Wenn du schuhr genug dei Geld in so en Humbuck gesiedt hascht, dann loß ich mich von dich diewohrfe. Wei noch keine Minnit will ich mit en Mann zusamme lewe, wo so wenig Senz hat un so sei Vermöge vergämbele duht." Den Weg hat se for die längste Zeit geschwätzt un ich sin meischestill dabei gewese, bikahs ich weiß, daß jeder Dornersturm emal aufhöre duht un so is es auch diesmal gewese. Wie se ganz fertig war, da hen ich se noch emal alles eksplehnt un hen se ausgefiggert, was mir for en Praffit mache könnte un was mir for e feines Lewe führe könnte un was se sich for feine Dresses un Schuhellerie anschaffe könnt, und daß mer so viel Ahtomobiels hen könnte wie mer wollte, und daß die Wedesweilern un all die Lehdies wo se so viel von denke duht, gar nit mehr in it wäre un daß die all for Neid un Tschellusie verplatze lehte un das hat gewirkt.

Die Lizzie hat geschmeilt un gefragt ob ich denn schuhr denke deht, das so viel Geld drin wär un wie ich gesagt hen, schuhr Ding, un noch mehr, da hat se gesagt, se deht winsche, sie könnt mein Partner sein.

Well, das is ja was ich gewollt hen. Ich hen gesagt, einige Zeit Lizzieche; geh nur auf die Bänk un hol dein Geld un geb es zu mich, un dann sin mir Partnersch. Ich sin arig surpreist gewese, wie se gleich reddig war. Da kann mer sehn, daß auch in die Wimmenfohs e ganze Latt Enterpreis un Bißneß sticke duht un ich sin froh gewese, daß meine Alte keine Eckzepschen gewese is.

Se hat mich geprummißt, daß se am nächste Morgen auf die Bänk gehn wollt, for das Geld zu ziehe, awwer befor daß sie es duhn deht, wollt se sich doch noch emal e wenig erkundige, ob der Stiem auch werklich so e gutes Ding wär. Wenn es ebbes gutes wär, dann deht se mich all ihr Geld gewwe, wenn es awwer nicks wert wär, dann deht ich auch noch kein verdollte Pennie kriege.

Damit hen ich off Kohrs fättisfeit sein müsse, awwer in meine Infeit hen ich doch gewunnert, wo se die Informehschen her wollt kriege. Ich hen nadierlich ekspeckiet, daß se zu den Wedesweiler gehn deht un er wär e dummes Rindvieh, wenn er sie ebbes annerschter sage deht, als wie die Wahrheit. Enniewey hen ich gar nit abwarte könne, bis es morgen war und ich hen die ganze Nacht arig unnit wisse, was so e Kummen for Nohschens kriegt, un wie schnell se ihren Meind tschehnsche duht. Well, sobald ich ebbes ausfinne, duhn ich es Ihne reiteweg riepohrte, awwer, ich bitte Ihne, daß Se alles unner Ihren Hut behalte.

Womit ich verbleibe
Ihnen Ihrn liewer
Philipp Sauerampfer.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873

Eingezahltes Kapital und Ueberschuß.....$5,662,461.26

Hauptoffice: Toronto, Ontario

112 Zweig-Geschäfte in Canada

Diese Bank ist von der Regierung der Dominion von Canada autorisiert, Depositen anzunehmen

Eine Sparkassen-Abteilung
in Verbindung mit einer jeden Zweigstelle.

Zweigstellen in
Saskatchewan: Lajord, Kronau, Rickton, Goodwater, Maidstone, Waseca und Prussia.
Alberta: Calgary, Edmonton, Penhold, Lacombe und Mundare.
Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Trägheit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N.Y.

Man erwähne den „Saskatchewan Courier"

We pay highest Prices For
RAW FURS
And Remit Promptly

FREI
Hallam's Trappers Guide
Französisch oder Englisch.

Sechs zigtausend Trapper leuchten uns ihre Felle. Wir bezahlen höchste Preise, keine Kommission; senden Geld am selben Tage, da Felle erhalten. Millionen Dollars jährlich an Trapper ausgezahlt. Handelt mit zuverlässigem Haus. Größte Firma unserer Branche Canadas.

Schreiben Sie noch heute.

Ein Buch, 96 Seiten stark, hübsch illustriert. Enthält auch das neueste Zoologesetz; sagt Ihnen, wann und wo Fallen zu stellen, was für Köder und Fallen Sie gebrauchen müssen und vieles andere nützliche Tatsachen bezüglich der Rohfell-Industrie. Auch unsere „Bis zur Minute"-Preisliste wird auf Verlangen frei versandt.

John Hallam, Limited, Mail Department 921, 111 Front St. East Toronto

"INTERNATIONAL POULTRY FOOD"

G. W. Manton, einer der bekanntesten Geflügelzüchter in Indiana, sagt: Ich kann International Poultry Food bestens empfehlen, da ich es bei meinen Hühnern versucht habe. Sie legten den ganzen Winter hindurch Eier. Keiner in dieser Gegend erhielt Eier von seinen Hühnern; meine Resultate wurden durch International Poultry Food erzielt. — George Peters schreibt: Highland Grove, Ont., 25. März. International Stock Food Co. Ltd. Werte Herren! Ich muß sagen, daß Ihr Poultry Food alles ist, was Sie behaupten. Meine Hühner haben nie vorher den ganzen Winter gelegt, nun legen die selben aber stetig.

International Poultry Food
ist die beste Hühnernahrung in der Welt, wie ein Besucher es ausdrückt. Die Hühner legen sobald den ganzen Winter, da es die Vögel gesund und kräftig macht. Dies ist ein wunderbarer Eiererzeuger, verhindert Hühnercholera, Durchfall u. ist ein vorzüglicher Mäster.

Eier gehen in die Höhe. Jetzt ist die Zeit, um Geld aus Euren Hühnern zu machen. Füttert International Poultry Food und verdoppelt die Eierproduktion.

Händler verkaufen es überall.

Wir werden Euch ein freies Exemplar unseres $3.00 Vieh- und Geflügelbuches schicken. Schreibt darum.

International Stock Food Co. Limited TORONTO.

Ein wirksames Mittel gegen die Wurmplage bei Pferden

sind unsere berühmten „Heureka"-Kapseln, die auf keiner Farm fehlen sollten. Sie bringen die Bots und alle anderen Parasiten innerhalb kurzer Zeit zum Vorschein; sie sind absolut harmlos und können Fohlen wie tragenden Stuten gegeben werden. Wenn Ihre Pferde trotz guten Futters mager bleiben, wenn sie bissig, störrisch, träge u.s.w. sind, so versuchen Sie einige Kapseln und Sie werden über den Erfolg staunen. Tausende von Anerkennungen von Farmern und Tierärzten. „Heureka"-Kapseln sind gesetzlich garantiert und der Preis ist $1.00 für sechs oder $1.50 für zwölf Kapseln. Sie lassen sich leicht mit der Hand eingeben, doch schicken wir mit jedem Auftrage für 6 Dutzend zum Preise von $1.00 ein Instrument zum Eingeben frei.

Einige Urteile:

R., N. D., 1. Februar, 1912.
„Die Kapseln haben ein gutes Werk getan, denn von einer tragenden Stute allein haben sie eine ganze Mistschaufel voll Würmer herausgebracht."
John Neumann.

S., Wis., 24. März, 1912.
„Ich habe die Kapseln mit gutem Erfolg gebraucht. Von einem Pferde gingen über fünfhundert Bots ab."
Fred. Koepke.

M., Ind., 4. Februar, 1912.
„Ich gab eine Kapsel einem zehn Monate alten Füllen; es war beinahe von den Würmern aufgefressen und es gingen über eine Gallone Würmer und Bots von ihm ab."
G. S. Gerber.

THE BREEDERS REMEDY COMPANY
47 BIDDLE STREET Dept. 30 MILWAUKEE, Wis., U.S.A.
Auch zu haben bei J. C. Baumann, Gen. Agent, Chaplin, Sask.